



Consultor®
Unternehmensberatungs
GmbH



Infobrief VAE – Dubai -

Kleemannstraße 14
D-93413 Cham
eMail: info@consultor.de
home: www.consultor.eu

Sehr geehrte Damen und Herren!

Cham, III. Quartal 2006

Golfländer im Wachstumsrausch

Die Staaten des Golfkooperationsrates (GCC) investieren ihr Kapital zunehmend zu Hause. Das hat einen beispiellosen Wirtschaftsboom ausgelöst, an dem auch ausländische Unternehmen teilhaben können

Ein Wirtschaftswunder hat die arabische Golfregion erfasst. Mit Dubai als Vorreiter haben alle Staaten des Golfkooperationsrats (GCC) – Saudi-Arabien, Kuwait, Bahrain, Katar, Oman und die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) – ihr eigenes Staatsgebiet als erste Adresse entdeckt. Anzulegen gibt es viel: Die Kassen der großen Förderlänger Saudi-Arabien, Kuwait, VAE und Katar quellen dank der steigenden Ölpreise geradezu über.



Hohe Renditen an den heimischen Börsen und den Immobilienmärkten mehren den Reichtum und ersetzen zunehmend die traditionellen Anlagen im Westen. Der kombinierte Börsenindex der GCC-Länder hat sich 2005 fast verdoppelt. In den Vorjahren war es nicht viel anders.

Es sind aber nicht nur die Petrodollars und umgelenkten Investitionsströme, die den Erfolg ausmachen: Das Entwicklungsmodell Dubai hat in den letzten Jahren die Fantasie der anderen Golfländer angestachelt. Wo Dubai buchstäblich Sand in Gold verwandelt, wollen die anderen GCC-Länder nicht zurückstehen. Die Golfaraber haben als erfahrene Geschäftsleute und Handelstreibende das riesige Zukunftspotenzial vor der eigenen Haustüre erkannt. So sind es vorwiegend Bürger aus Kuwait und Saudi-Arabien, die in den VAE und insbesondere in Dubai ihr Geld anlegen und den Boom weiter anfachen.

Investiert wird letztendlich in der gesamten Region. Katar und Bahrain haben eigene Entwicklungsprogramme aufgelegt. In Kuwait sollen bis 2010 Bau- und Infrastrukturvorhaben für 50 Milliarden US-Dollar (US\$) ausgeschrieben werden. Die Zahlen für Saudi-Arabien und die VAE sind noch höher. Das Volumen der in den GCC-Staaten begonnenen und geplanten Projekte wird von Experten auf über 600 Milliarden US\$ geschätzt.



Dubai: Einstieg für Anfänger

Dubai gilt als idealer Standort für den Einstieg in das Geschäft mit der Golfregion. Viele Unternehmen nutzen das Emirat auch als Logistikzentrum für einen Raum, der bis in die ehemaligen Sowjetrepubliken, nach Indien oder Ostafrika reicht. Durch seine Rolle als internationales Luftverkehrskreuz und den Hafen Jebel Ali mitsamt der ihm angegliederten Industriefreizone ist Dubai, was Infrastruktur und Verkehrsanbindung betrifft, konkurrenzlos in der Region. In den Freizonen können ausländische Unternehmen 100 Prozent des Kapitals ihrer Niederlassungen halten, Steuern gibt es keine und die Arbeitsbestimmungen sind liberal.

Die Jebel Ali Freezone ist so populär, dass es Wartelisten gibt. Von den dort angesiedelten 2.200 Firmen kommen über 150 aus Deutschland. Die Angebotspalette reicht von der Lagerhaltung über Montagen bis zu kleineren Fertigungen. Bekannte Namen sind Alno, BASF, DaimlerChrysler, Degussa, Demag Cranes und Henkel.

Einen Vorteil drohen die VAE jedoch zu verlieren. Wegen des Wirtschaftsbooms sind die Mieten und Immobilienpreise 2004 und 2005 enorm gestiegen. Gerade Dubai kann nicht mehr als billiger Standort bezeichnet werden. Die Regierung versucht, Preissteigerungen auf 15 Prozent pro Jahr zu begrenzen. Der Markt wird wohl einen Ausweg finden.



Katar setzt zum Überholen an

Während die VAE und vor allem Dubai mit ihrem Marketing die Fantasie im Westen beflügeln, ruhen sich auch die anderen Golfländer nicht auf ihren hohen Erdöleinnahmen aus. Spektakulär ist die Entwicklung in Katar, das von seinen Investitionen in die Gasverflüssigung profitiert und ähnlich große Immobilien plant wie die VAE. Vorzeigeprojekt ist die künstliche Insel „Pearl“. Auf einer Fläche von 400 Hektar sind Luxusunterkünfte, Hotels und Einkaufsmöglichkeiten für rund 30.000 Bewohner vorgesehen. Die Investitionen belaufen sich auf 2,5 Milliarden US\$. Weitere interessante Vorhaben im Land sind die großen Gasverflüssigungsprojekte, der neue Flughafen Doha für 500 Millionen US\$, die Kläranlage Sewage Doha West für 275 Millionen US\$, Petrochemieanlagen und zahlreiche Bauprojekte wie der Dubai Tower (Doha) für 240 Millionen US\$.

Katar ist mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 38.290 US\$ (2004) der reichste GCC-Staat und will mit den weltweit drittgrößten Ergasreserven nach Russland und Iran ab 2010 zum wichtigsten Produzenten für Flüssiggas (LNG) avancieren.

Saudi-Arabien auf Reformkurs



Obwohl in allen GCC-Staaten derzeit gute Geschäfte gemacht werden können, verdienen zwei Länder besondere Aufmerksamkeit: Saudi-Arabien und Oman. Die Wirtschaftsreformen, die Riad seit fünf Jahren umsetzt, sind in Deutschland kaum bekannt. Im Gegensatz zu anderen GCC-Staaten ermöglicht das saudi-arabische Königreich 100 Prozent ausländisches Eigentum an Unternehmen. Ausnahmen gibt es derzeit noch bei 16 Dienstleistungsbereichen und dem Erdölsektor. Wegen des WTO-Beitritts sind hier jedoch Lockerungen vorgesehen. Weitere Reformen sind die Absenkung der Körperschaftsteuer von 45 auf 30 Prozent oder die Einleitung eines Privatisierungsprogramms für Wasserversorgung, Telekommunikation, Flugverkehr, Eisenbahn, Seehäfen sowie Gesundheitsfürsorge. Die Präsenz ausländischer Telefongesellschaften, die Ausschreibung der neuen Bahnverbindung Jeddah-Riad als privates Betreibermodell (BOT-Projekt: Build Operate Transfer), neue private Kraftwerksvorhaben oder die Zulassung ausländischer Geldinstitute – darunter die Deutsche Bank – belegen die Ernsthaftigkeit der Liberalisierungspolitik. Auch die Einreise ins Land wird leichter: Künftig sollen Geschäftsleute aus dem Westen ohne die bislang notwendige Einladung ihr Visum am Flughafen erhalten, so, wie es auch die VAE praktizieren. Die nach zwölf Jahren Verhandlungen erfolgte Aufnahme Saudi-Arabiens in die WTO gilt als Gütesiegel für die bislang umgesetzten Reformen. Damit hat sich das Königreich auch zu weiteren Reformen verpflichtet, die bis 2008 umgesetzt werden sollen.

Oman fördert die Großindustrie



Zu den interessantesten Ländern des GCC zählt Oman. Das westlich orientierte Land schlägt einen Mittelweg zwischen Wirtschaftsentwicklung und Traditionswahrung ein, der sich von der hektischen Gangart in den Vereinigten Arabischen Emiraten absetzt. Umso bemerkenswerter ist die jüngste Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe. Oman ist schon jetzt ein bedeutendes Ziel ausländischer Direktinvestitionen und schickt sich an, der größte Empfänger deutscher Industrieinvestitionen am Golf zu werden. Die Vorhaben vor allem in der Hafenstadt Sohar belaufen sich auf geschätzte 13 Milliarden US\$. Darunter ist ein deutschomanisches Joint Venture mit MAN Ferrostaal, das ab Ende 2006 jährlich eine Million Tonnen Methanol produziert. Die Investitionen belaufen sich auf 850 Millionen US\$, davon knapp die Hälfte aus Deutschland. Kein Industrieprojekt in den GCC-Staaten hat eine ähnlich hohe deutsche Beteiligung.

Weitere Investitionen in Sohar betreffen die Produktion von Polypropylen, Aluminium, Stahl und den Aufbau neuer Kraftwerkskapazitäten. Oman wirbt mit stabilen politischen Verhältnissen und verlässlichen Rahmenbedingungen sowie vergleichsweise transparenten Strukturen. Die Öffnung der Wirtschaft ist bereits weit fortgeschritten, wie die ausländische Beteiligung an Elektrizitäts- und Wasserversorgern zeigt.

Petrodollars sorgen für politische

Stabilität



Deutsche Unternehmer sollten den politischen Hintergrund in dieser spannungsgeladenen Region bei ihren Geschäften nicht außer Acht lassen, auch wenn die Risiken in den westlichen Medien oft stark übertrieben dargestellt werden. Das gilt besonders für Saudi-Arabien, dessen Regierungssystem nach Einschätzung westlicher Kritiker schon seit Jahrzehnten vor der Implosion steht, bislang aber eher auf einem breiten Konsens fußt. Die anhaltend hohen Einnahmen erweitern den Verteilungsspielraum der Regierungen, was stabilisierend wirkt. Die Eliten der GCC-Staaten kooperieren auf Engsten mit der Schutzmacht USA. In den reichen Staaten wie den VAE oder Katar geschieht dies in weitgehender Übereinstimmung mit den Bürgern. In Saudi-Arabien, aber auch Kuwait oder Bahrain, lehnen Teile der Bevölkerung diese Kooperation ab.

Bis 2010 wollen die Golfstaaten eine einheitliche Währung einführen. Dann könne auch die einseitige Bindung der Währungen der Mitgliedsländer an den US-Dollar in Frage gestellt werden. Die USA gehen in ihrer Handelspolitik nach dem Prinzip „teile und herrsche“ vor. Ihre Bestrebungen, mit einzelnen Golfstaaten Freihandelsabkommen abzuschließen, behindern derzeit die Weiterentwicklung des Golfkooperationsrates. Während die EU mit der Region als Ganzes über ein Freihandelsabkommen verhandelt, bestehen die USA auf bilateralen Beziehungen.

Dies ist ihnen mit Bahrain bereits geglückt, das einen entsprechenden Vertrag mit Washington gegen erhebliche Kritik und Widerstand von Saudi-Arabien unterschrieben hat. Andere Länder wie die VAE oder Oman verhandeln ebenfalls mit den USA. Der Druck, entsprechende Abkommen zu unterschreiben, dürfte dabei allein von Washington ausgehen. Für die GCC-Länder ergeben sich daraus kaum Vorteile. Gleichzeitig kommen die Verhandlungen der EU mit dem GCC nicht recht vom Fleck. Es hakt unter anderem am Marktzugang für Aluminium- und Kunststoffzeugnisse, für die die EU zum Teil Sonderzölle erhebt oder Antidumpingverfahren eingeleitet hat.

Die Bundesrepublik ist im Liefergeschäft am Golf gut vertreten. Dies ist wegen der starken Stellung der Angelsachsen in allen GCC-Ländern, einschließlich Saudi-Arabien, umso bemerkenswerter. Die deutsche Wirtschaft sollte allerdings ihre Präsenz weiter ausbauen, will sie an dem beispiellosen Boom Teilhaben der bislang keine Anzeichen einer Abschwächung erkennen lässt. Solange das Erdöl teuer bleibt, wird es auch kaum zu einem Rückschlag kommen.

Für Rückfragen stehen wir Ihnen selbstverständlich jederzeit sehr gerne zur Verfügung!

Mit freundlichem Gruß

Consultor Unternehmensberatungs mbH
durch

Christian Geiling, MBA
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Steuerrecht